

Erwiderung des Grafen Tisza.

Ministerpräsident Graf Tisza, der nun das Wort ergriff, begann seine Rede in ungarischer Sprache und erklärte sodann, deutsch fort-fahrend:

Meine Herren! Unter den vielen erhebenden und erfreulichen Eindrücken des heutigen Fest-tages ist ein Moment, das die erfreulichsten Gedanken und Gefühle in meinem Herzen aus-löst: das ist der Umstand, daß sich unserem Fest-tag nach Wien unsere Brüder aus Kroatien und Slawonien angeschlossen haben. (Ejnen-rufe.) Meine Herren! Ich spreche sehr ungern von persönlichen Momenten; einzelne Personen spielen ja keine Rolle, zumal in Zeiten, wo das Schicksal ganzer Völker entschieden wird. Aber es sei mir doch gestattet, etwas Subjektivität in diese Frage zu mischen. In meiner ganzen politi-schen Laufbahn, von allem Anfang an, habe ich auf ein wirklich vertrauensvolles, ^{früh}herliches Zusammenleben und Zusammengehen von Un-garn mit Kroatien und Slawonien das größte Gewicht gelegt. Ich habe das stets als eines der Hauptprobleme der ungarischen nationalen Politik betrachtet, und ich habe schwer unter dem Umstand gelitten, daß Verwirrungen und Ver-wicklungen in der ungarischen Politik auch störend auf diese große Frage eingewirkt haben, und ich habe, sobald es mir die Verhältnisse er-laubten, einen direkten Einfluß auf das Schick-sal meines Vaterlandes auszuüben, es als eine meiner ersten Pflichten betrachtet, hier das Ver-säumte nachzuholen und die alten, nicht zer-rissenen, aber gelockerten Fäden wieder fester zu knüpfen, die alten Fäden der Liebe und des Vertrauens.

Meine Herren! Es war eine meiner größten Freuden, den ersten Schritt diesbezüglich gleich in den ersten Monaten meiner Amtstätigkeit machen zu können. Ich glaube aber und ich sehe in den heutigen Erscheinungen eine Bestätigung dieser Auffassung, ich glaube, daß der volle Erfolg dieser Anstrengungen durch diesen Krieg gegeben ist. Es sind störende Momente gekommen, es sind Illusionen, Phantasmagorien, Irrgebilde, Schlagworte von störender Wirkung auf unser Verhältnis zu Kroatien und Slawonien gekommen. Ich habe mit Schmerz in der Seele gesehen, wie ein Teil, hauptsächlich der intelligenten Bevölkerung Kroatiens und Slawoniens, jenen Irrlichtern nachzulaufen anfang, die eine gemeinsame Gefahr für uns alle bedeuten. Und ich glaube, meine Herren, auch diesbezüglich hat dieser Krieg die Wahr-heit zutage gefördert. Es hat sich herausgestellt, daß diese Schlagworte, diese sogenannten natio-nalen Ideale, auf Wege führen, gegen die ge-rade die patriotische Gesinnung des ganzen kroati-schen Volkes, mit gerechtem Horn, mit gerechter Entrüstung Stellung genommen hat, sobald sich der wahre Charakter dieser Bestrebungen ent-puppte, und in der Entrüstung, in der leiden-schaftlichen Stellungnahme des ganzen kroati-schen Volkes gegenüber diesen Anschauungen liegt die schönste Hoffnung für die Zukunft.

Meine Herren! Wenn irgend jemand vor diesem Kriege in Ungewißheit darüber gewesen ist, die Erscheinungen dieses Krieges haben den wahren Charakter dieser allgemeinen großen südslawischen Schlagworte gezeigt. Für unsere Brüder in Kroatien und Slawonien gibt es für die Erreichung ihrer wirklichen nationalen Ideale, für die Betätigung der kroatischen nationalen Eigenart, auf die sie ein volles Recht haben, die sie betätigen sollen und betätigen werden, nur eine richtige Basis, die Basis des geschichtlichen Rechtes. Das kroatische Volk soll in die Lage gesetzt sein, seine kulturelle, seine wirtschaftliche und völkische Entwicklung auf dieser gegebenen Basis weiterzuführen. Wir haben uns auf blutgetränkten Schlachtfeldern aufeinandergefunden, wir haben zusammen ge-kämpft für die wahren Ideale, für die einzelne und Völker gern ihr Blut vergießen. Diese Ideale sind die Anhänglichkeit zum Herrscher und die Liebe zum Vaterlande. Und meine Herren, auf dieser Basis können wir weiter-wirken zum gemeinsamen Wohle und zur er-folgreichen Entfaltung der Eigenart des kroati-schen Volkes.

Ich glaube, und das kann ich unseren Brüdern aus Kroatien und Slawonien aufs bestimmteste versichern: Bei uns haben die Erfahrungen dieses Krieges die alte Liebe und das alte Ver-trauen zum kroatischen Volk zu neuem Leben er-weckt. Meine Herren! Vertrauen schien aus der Mode gekommen zu sein. Es war einer der alten Begriffe, der in sehr vielen sich für modern haltenden Köpfen ein Lächeln hervorrief, wenn irgend jemand davon sprach. Aber ich glaube, meine Herren, wie in vielem anderen, so hat dieser Krieg auch hierin eine neue Lehre ge-bracht. Ich will nicht sagen, daß dieser Krieg ein jedes Vertrauen gerechtfertigt hat. Die große Kraftprobe, wie ein Krieg auf Leben und Tod, hat eben die Eigenschaft, daß sie Werte des menschlichen Lebens sichtet, manche imaginäre Werte auf den Schutthaufen wirft und daß das Wahre und wirklich Wertvolle im Leben zur Geltung kommt. Das Vertrauen, das wir unseren Brüdern in Kroatien entgegenbrachten, hat sich als vollwertig bewährt, und ich glaube, das Vertrauen ist eine ansteckende Krankheit (Seiterkeit), ich glaube, wenn man Vertrauen entgegenbringt, so erweckt man Vertrauen, und ich glaube, daß die Bruderhand, die wir Ungarn unseren Brüdern in Kroatien und Slawonien entgegenstrecken, von ihnen ergriffen wird, mit demselben Gefühl der brüderlichen Liebe und des brüderlichen Vertrauens.

Dann, meine Herren, kann eine schönere, bessere neue Aera für uns alle kommen, basiert auf das historische Recht, basiert auf die gesell-schaftlich gesicherte Autonomie Kroatiens und Sla-woniens, basiert auf das Bestreben, das uns alle bewegt, die wirtschaftliche Entwicklung Kroatiens und Slawoniens in jeder Hinsicht zu fördern, basiert auf das gegenseitige Gefühl des Ver-trauens, das die Segle öffnet und die Herzen näher führt und das uns in die Lage versetzen wird, manche Schwierigkeiten der kommenden Jahre und der kommenden Arbeit zu über-winden.

Ich leere mein Glas auf das Wohl Kroatiens und Slawoniens; ich leere mein Glas darauf, daß die wirklich geschwisterliche Gesinnung, die uns lange Jahrhunderte hindurch über manche Gefahr hinweggeholfen hat, neues Leben erweckt zum Wohle des ungarischen wie auch des kroati-schen und slawonischen Volkes. Kroatien und Slawonien leben hoch! (Stürmische Ejen- und Bibio-Rufe.)

Trinkspruch des Banus.

Hierauf ergriff der Banus von Kroatien Baron Ivan Skerleca das Wort und führte aus:

Der Herr Ministerpräsident Graf Stephan Tisza war so freundlich, Kroatien und Sla-wonien hochleben zu lassen mit jener Wärme des Herzens und mit jener kräftigen Ueber-zeugung des Geistes, die ihm eigen ist und die seine ganze Wirkung charakterisiert. Ich be-daure, daß ich infolge meiner Stellung, die ich aus Vertrauen Seiner Majestät bekleide, zu antworten berufen bin; ich bedaure dies, da ich davon überzeugt bin, daß es hier viele gibt, die diese Aufgabe rhetorisch viel besser zu lösen verstehen würden, doch glaube ich, daß in diesem Falle die Form nicht wichtig sei. Der heutige Tag ist der Tag der edleren Gefühle. Der heutige Tag ist für jeden Staatsbürger, der in Königstreue, Vaterlandsliebe und in der Pflege edlerer Gefühle erzogen wurde, der Tag des Sieges. Der Tag ist der Sieg all jener grund-legenden Prinzipien, die in der Monarchie und in den beiden Staaten derselben herrschen, da der heutige Tag es glänzend dokumentiert hat, daß sämtliche Völker unserer Monarchie in der innigsten Eintracht miteinander leben, sowohl Oesterreich und Ungarn als auch Ungarn und Kroatien und Slawonien.